

Flüchtlinge wollen Deutsch lernen – und bekommen Hilfe

»IDA« – Initiative Deutschkurse für Asylsuchende – ist mittlerweile eine anerkannte Hochschulgruppe

Claudia Trache

Auf dem Campus und in unmittelbarer Nähe der Technischen Universität gibt es seit einigen Monaten eine Reihe von Erstaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge. Zunächst wurden die Turnhallen an der Nöthnitzer Straße im vergangenen Sommer dazu eingerichtet. Damit verbunden ist einerseits eine Reihe von Einschränkungen im studentischen Sportangebot. Andererseits entstand fast umgehend ein studentisches Engagement für die Flüchtlinge. »Die Erstaufnahmeeinrichtung ist direkt in meiner Nachbarschaft. Da wollte ich einfach schauen, ob ich irgendwie mithelfen kann«, erzählt Paulina Bukieda. Sie war bereits vorher einige Monate bei einer Initiative aktiv, die Deutschkurse für Flüchtlinge organisierte. Über studentische Doodle-Listen und Facebook-Gruppen haben sich die freiwilligen Helfer abgesprochen, wer wann im Camp sein kann, um die Flüchtlinge mit der deutschen Sprache vertraut zu machen. Was anfangs spontan und unorganisiert stattfand, wurde mit der Zeit ein gut durchdachtes Kurssystem. »Die Flüchtlinge haben immer wieder nachgefragt, wann der nächste Deutschkurs stattfindet«, erinnert sich Paulina Bukieda. »Da haben wir Ehrenamtliche darüber beraten, wie es weitergehen könnte.« So entstand die unabhängige »Initiative



Deutsch lernen – einmal anders. Hier eine Lehrwand in der Erstaufnahmeeinrichtung Nöthnitzer Straße. Foto: DRK LV Sachsen e.V.

Deutschkurse für Asylsuchende TUD« (IDA), inzwischen eine anerkannte Hochschulgruppe. Während Anfangs rund 30 Lehrer, studentische Freiwillige ganz unterschiedlicher Fachrichtungen kürzlich übergebenen Bauabschnitt in der Georg-Schumann-Str. 7, zur Verfügung standen, kann die Initiative inzwischen auf über 100 Mitglieder zurückgreifen. Die »ABC-Tische« in den Camps, so auch an der August-Bebel-Straße, sind eine erste Möglichkeit, Kontakt zu den Flüchtlingen aufzunehmen und Vertrauen zu schaffen. Die Deutschkurse finden dagegen in Räumlichkeiten der Universität statt. Eine enge Zusammen-

arbeit besteht dabei mit der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften. Für die Erstaufnahmeeinrichtungen Nöthnitzer Straße und »Neue Mensa« gibt es, je nach Belegungsstärke der Camps, bis zu 19 Kurse, an denen zwischen zehn bis 20 Flüchtlinge teilnehmen. Nach einem Eignungstest werden die Lernenden in die entsprechende Niveaustufe eingeteilt. »In den Kursen vermitteln wir nicht nur die Sprache. Auf diese Art erfährt man einiges über andere Kulturen und Länder, kann so auch Berührungspunkte abbauen«, so Torsten König, Mitglied der Organisationsgruppe von IDA. Die Mehrheit der

Flüchtlinge nimmt die Angebote gern an. Vor allem Flüchtlinge aus Syrien seien sehr motiviert. Der Bildungsstand in ihrer Heimat war recht hoch. In Afghanistan dagegen ist das Bildungssystem seit vielen Jahren zerstört. Viele afghanische Flüchtlinge kennen kaum Unterrichtsstrukturen. Da brauche man Geduld, um zunächst Vertrauen zu gewinnen. Die Initiative möchte ihr Angebot demnächst erweitern. So ist geplant, ein Partnerschaftsprogramm ins Leben zu rufen, bei dem bereits eingeschriebene Studenten der TU Dresden als Mentor geflüchtete Studenten auf dem Weg durch den Unialltag begleiten. Dank der finanziellen Förderung der Studentenschaft Dresden sowie des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) können studentische Hilfskraftstellen eingerichtet werden, um die Angebote der Initiative zu koordinieren. Künftig wird »IDA« ein gemeinsames Büro und eine zentrale Anlaufstelle für Flüchtlinge im ABC-Kiosk an der Mommsenstraße mit der Initiative »Ingenieure ohne Grenzen« teilen, die sich ebenfalls für Flüchtlinge engagiert.

Am 4. März 2016 (nach Red.-Schluss) wurde bekanntgegeben, dass die TUD-Sporthallen bis Anfang Mai wieder freigegeben werden. Wie sich das auf den Vor-Ort-Bedarf an Deutschunterricht auswirken wird, ist derzeit noch nicht klar.